

Heimatbrief Marienloh

– seit 1987 –

Abteilung Heimatfreunde
in der St. Sebastian-
Schützenbruderschaft Marienloh

Nr. 122 • Januar 2020



Erstes Marienloher Tattoo im April 2019

Terminkalender

1. Halbjahr 2020

Sa 04.01.2020	Neujahrsempfang
Sa 25.01.2020	Winterball
So 02.02.2020	St. Sebastianstag
Fr 14.02.2020	Jahreshauptversammlung Heimatfreunde: Erste(r) Vorsitzende(r) gesucht!
Sa 07.03.2020	Mitgliederversammlung der Schützen
Do 13.03.2020	Jahreshauptversammlung Sportverein
Sa 14.03.2020	Frühjahrsputz
Fr / Sa 27./28.03.2020	Zweite Marienloher Tattoo
So 03.05.2020	Feierliche Marienvesper, Eröffnung des Wallfahrtsmonats
So 17.05.2020	Ökumenische Marienandacht
So 07.06.2020	Dreifaltigkeitsprozession
Sa 20.06.2020	Marienloher Volkslauf

Zum Titelbild:

Lukas Fischer bläst auf seinem Bugle, einem Naturhorn, die „Willkommensfanfare“ zum ersten Marienloher Tattoo im April 2019

Foto: Screenshot von der Homepage der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh

Aus dem Inhalt:

Marienloher Gespräche, Interview mit Martyn Francis	4
Das Käuzchen, Bericht mit Fotos von Stefanie Schepelmann	14
Marienloher Straßenfest in der Klusheide	16
Marienloh - von gestern bis übermorgen	18
Erstes Marienloher Tattoo, Fotoreportage	24
Bürgermeisterwanderung im Naturschutzgebiet Lippe/Senne	35

IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird halbjährlich herausgegeben von der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh
Vorsitz: Martin Prior

Textbeiträge für kommende Heimatbriefe bitte per E-Mail senden an:
Maïe Triebel, [triebhel-guenther \[at\] t-online.de](mailto:triebhel-guenther[at]t-online.de)

Layout: Maïe Triebel, Vertrieb: Andreas Klösel, Druck: Hausdruckerei Stadt Paderborn. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Sie erreichen uns auch per E-Mail: [heimatfreunde \[at\] marienloh.de](mailto:heimatfreunde[at]marienloh.de)

Liebe Marienloherinnen und Marienloher!

Vielleicht geht es Ihnen wie mir und Sie fragen sich, wo ist das Jahr geblieben: Eben noch Neujahr gefeiert, Pläne für 2019 geschmiedet, sich auf tolle Feste gefreut und vielleicht auch etwas ängstlich, was das Jahr mit sich bringt. Und nun blicken wir schon wieder zurück und gehen hoffnungsvoll in das nächste Jahrzehnt.

Marienloh hat im Jahr 2019 für viele positive Schlagzeilen gesorgt. Der Festakt zum 50-jährigen Jubiläum der Eingemeindung Marienlohs im Historischen Rathaus war grandios. Niemand hat damit gerechnet, dass sich fast 400 Marienloherinnen und Marienloher auf dem Marktplatz versammeln und gemeinsam im Festzug das Paderborner Rathaus für einen Tag erobern. Noch heute ist Bürgermeister Dreier überwältigt von diesem Tag und genauso begeistert war er von den 120 WandererInnen bei der Bürgermeisterwanderung im September am Lippeseitenweg. Auch von mir noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön an Sie Alle, die diese Tage für uns unvergesslich gemacht haben!

Aber auch sonst hat sich etwas getan in Marienloh. Der Rad- und Fußweg entlang der Detmolder Straße ist endlich saniert worden. Seit über 10 Jahren habe ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen von der Marienloher CDU-Ortsunion für diese Sanierung gekämpft. Auch der Übergang Radweg/Klusheideweg wurde neu gestaltet, so dass die Gefahrenzone am Kinderspielplatz nun deutlich entschärft ist. Gleiches gilt für die Erneuerung des Kreuzungsbereiches Im Vogtland/Sommerbreite, der Schulweg für unsere Kinder wurde durch Zebrastreifen und einer entsprechenden Beleuchtung sicherer.

Im kommenden Jahr können wir uns alle auf den Baubeginn der neuen 4-gruppigen Kindertagesstätte freuen, dadurch können 40 Kinder zusätzlich betreut werden. Eine Entlastung für junge Familien in Marienloh. Auch hier waren wir viele Jahre auf der Suche nach einem geeigneten Grundstück. Nun hat der Rat der Stadt Paderborn den Weg frei gemacht für eine Bebauung am Talleweg. Anfang des Jahres werden die Planungsleistungen ausgeschrieben und ich hoffe, dass wir nach den Sommerferien mit den Arbeiten beginnen können. Es wird eine Kita entstehen, die sich absolut harmonisch in die dortigen Tallewiesen einfügen wird. Die Baugebiete Klusheideweg und Am Flößgraben werden in 2020 endausgebaut und auch die vielen Pfützen auf dem Friedhof gehören demnächst der Vergangenheit an. Unser Antrag, den Vorplatz der Friedhofskapelle neu zu gestalten und die Wege zu sanieren, wird im kommenden Jahr umgesetzt. Die Haushaltsmittel hierfür sind bereits eingestellt. Und wir dürfen gespannt sein und staunen, wenn die erste Marienloher Krokuswiese im kommenden Frühjahr in voller Blüte steht!

Nun darf ich Sie noch alle ganz herzlich zum Neujahrsempfang der politischen und kirchlichen Gemeinde Marienloh einladen, für den es mir gelungen ist, Bundesumweltminister a. D. Prof. Dr. Klaus Töpfer als Festredner zu gewinnen. Gerade jetzt, wo wir alle den Klimawandel auch ganz persönlich spüren, wir viel sensibler geworden sind für Nachhaltigkeit und

Klimaneutralität, können wir uns auf seinen Festvortrag zum Thema: „**Das Neue Jahr: Entscheidungen für ein friedliches Zusammenleben von 9 Milliarden Menschen**“. Ich freue mich gemeinsam mit Pfarrer Kersting auf eine volle Schützenhalle am 04.01.2020.

Ich wünsche Ihnen Allen ein glückliches, gesundes Jahr 2020 mit Gottes gutem Segen!

Matthias Dülme
Ortsvorsteher

Marienloher Gespräche mit Martyn Francis

Maïe Triebel: Hallo Martyn, vielen Dank, dass Du einem Marienloher Gespräch mit mir zugestimmt hast und mir nun einige Stunden Deiner sicher recht knappen Freizeit widmest. Du bist Engländer, erzähle mir von Deiner Herkunft, wie und warum bist Du nach Deutschland gekommen?

Martyn Francis: Ich bin im Mai 1962 in Wrexham in Wales geboren und in St. Martins aufgewachsen. St. Martins ist so groß wie Marienloh, hatte eine ganz ähnliche Struktur, mit Bauernhöfen, Landwirtschaft, Viehwirtschaft, Kirche mittendrin, Häuser drum herum, Erntedankfest alle miteinander, alles so wie hier. Das ist auch der Grund, warum ich mich hier so wohlfühle, weil ich mich sehr gern an die frühe Zeit meiner Kindheit erinnere. Nach meiner Schulzeit bin ich zum Militär gegangen, es herrschte in Europa der „Kalte Krieg“ und es war nicht immer einfach, man wurde auch mit sehr schwierigen Situationen konfrontiert. Schließlich kam ich dann nach Deutschland und habe in Lemgo gewohnt. Wir haben in Detmold die Leichte Infanterie übernommen, das war im September 1978. Ich habe für die Armee als Kaufmännischer Angestellter gearbeitet, bis der Fliegerhorst in Detmold aufgegeben wurde wegen dieser „Option for change“. So kam ich nach Paderborn, auch hier war mein Aufgabengebiet die Versorgung und die Logis-



tik. „Options for change“ bedeutete, das Militär hatte sich reduziert, das Ende des Kalten Krieges bahnte sich an. Die kleineren Regimenter wurden abgezogen oder waren nun auf Stand by, die Lage entspannte sich allmählich und der Dienst wurde flexibler.

Als meine Dienstzeit zu Ende war, bin ich zu der Firma Happe nach Paderborn gegangen und konnte meinen Beruf als Kaufmann weiter ausüben. 25 Jahre bin ich jetzt bei Happe. 2004 hatte



ich einige Leute aus Marienloh kennen gelernt, Stefan Schmidt zum Beispiel. Die fragten mich, ob ich im Spielmannszug mitspielen wollte. So habe ich mit Thomas Schäfers die Lyra gespielt. Wir waren insgesamt nur 23 Leute im Spielmannszug. Dann hatte der Tambourmajor Michael Kuschel nicht mehr die nötige Zeit, die Truppe weiterhin zu leiten und einen Nachfolger gesucht. Nach einigem Hin und Her habe ich mich schließlich bereit erklärt, die musikalische Leitung des Spielmannszugs zu übernehmen. Ja, wenn ich etwas mache, dann will ich es richtig machen, ohne wenn und Aber. Ich will nicht lange rumreden, lieber machen! Man muss sich gut überlegen, ob man so ein Hobby mit Beruf und Familie vereinbaren kann. Für mich selbst ist es total schön in so einem Verein zu sein, es ist mehr als nur ein Hobby. In der Zwischenzeit war ich nach Marienloh gezogen. So hatte ich mehr Zeit, um mich den neuen Aufgaben zu widmen. Michael Kuschel, mein Vorgänger, hat über 18 Jahre, quasi aus dem Nichts, eine so treue und standhafte Mannschaft aufgebaut, fantastisch! Das ist bis heute so geblieben, trotz der beruflichen und familiären Verpflichtungen, die die Leute haben. Es ist zwar schade, wenn einer nicht so oft zum Training kommen kann, aber es ist wichtig für ihn und für uns alle, dass er dabei ist und dazu gehört. Ganz aufzuhören ist doch keine Option! Die neue Generation, die damals noch kleine Kinder waren, sind nun auch dabei. Die haben inzwischen Abitur gemacht, die Tendenz ist da, dass auch sie im Spielmannszug bleiben. Es ist schön, die Lebenswege der Einzelnen zu beobachten und zu begleiten. Überhaupt haben wir heute eine sehr gesunde Mischung an Altersstufen, die kleinen, mittleren und älteren Mitglieder. Ich bin der Älteste mit mei-



Der Spielmannszug mit seinem Tambourmajor Martin Francis während des Festumzugs zum 975-sten Jubiläum Marienlohs im Jahre 2011.

nen 58 Jahren, aber es gibt keinen Grund aufzuhören, solange es gut läuft.

Maïe: Wie kam es zur Zeremonietruppe, war das Deine Idee?

Martyn: Ich würde sagen: Jein! Es kam von Seiten des Spielmannszuges der Wunsch auf, doch mal etwas Anderes zu machen. Einige wollten auch gerne eine neue Herausforderung. Nicht, dass es langweilig wurde, nur, wenn man 20 Jahre immer die gleichen Programme spielt, möchte man auch mal etwas Neues probieren. Wir sind keine Professionals, wir sind reine Amateure, wir schreiben alles selber und suchten nach Möglichkeiten, unseren Amateurstatus zu verbessern, um uns weiter zu entwickeln.

In Cardiff hatte ich die Gelegenheit bei Military Tattoos mitzumachen, das gleichzeitige Marschieren und Musizieren bei genau einstudierten Schritten und Show Acts. Schon als junger Soldat aus Wales hatte ich in London Erfahrungen mit Militärmusik sammeln können, ich hatte also Connections, um diese Idee an meine Leute heranzutragen. Obwohl ich ihnen klar machte, dass es sehr viel Disziplin und Fleiß erfordert, eine gute Formation aufzustellen, waren einige sofort begeistert. So haben wir 2016 die Zeremonietruppe ins Leben gerufen. Wir hatten damals 23 Personen, die sich bereit erklärt haben, das mitzumachen, es waren nicht alle aus dem Spielmannszug über 18 Jahre, aber immerhin die Mehrzahl, sodass wir mit der Arbeit beginnen konnten. Es hängt viel dran bei so einem Projekt: Viel üben, neue Musik und Schritte einstudieren, spe-

zielle neue Uniformen, die in England angefertigt wurden, neue Musikinstrumente: eine große Pauke, sechs Trommeln und diverse Bugles.

Maïe: Bugles, das sind Blasinstrumente von kleiner, knuffiger Anmutung, so eine Art Hifthorn, ohne Ventile. Bestimmt sehr schwer zu erlernen. Und warum so viel Aufwand mit den Kostümen?

Martyn: Da die Engländer mehr und mehr abgezogen werden, möchte ich gern die Erinnerung an das Regiment, das so viele Jahre in Paderborn stationiert gewesen ist, wachhalten. Ich will keinesfalls, dass es völlig in Vergessenheit gerät. Deshalb wollte ich ihren Look übernehmen und mit eigenen Attributen ergänzen, wozu auch - das ist wieder meine eigene Geschichte - der Look der Leichten Infanterie gehört. Dazu als Wertschätzung für Marienloh Gelb und Grün, die Farben des Schützenvereines und das Marienloher Wappen am linken Arm. Auch das ist mir wichtig und ich finde es gut, wenn sich auch die jüngere Generation hier in erster Linie als Marienloher betrachtet und erst in zweiter Instanz als Paderborner. Die Uniformen sollen Traditionen widerspiegeln: Die Knöpfe, die Broschen, die Schnallen an den Gürteln, alles bedeutet etwas und hat mit diesem Ort, dem Schützenverein und dem Spielmannzug zutun. So repräsentieren die Uniformen der Zeremonietruppe den Ort Marienloh und seine Geschichte, als Träger muss man sich diese Kleidung verdient haben, sie ist ein Statement.

Eins ist klar: Die Zeremonietruppe ist aus dem Spielmannszug hervorgegangen, ohne die lange Zugehörigkeit und die damit verbundene Ausbildung und Übung an den Instrumenten gäbe es die Zeremonietruppe nicht. Sie ist eine Weiterentwicklung des Spielmannszugs mit anderen Aufgaben. Dazu gehören neben Disziplin und Ernsthaftigkeit eine gewisse Zackigkeit, Straffheit und Präzision, da kann keiner mit offener Jacke und einer Bierflasche in der Hand herumlaufen. Das war sicher noch nicht allen klar, als wir angefangen haben, nun sind wir seit drei Jahren dabei und es klappt gut, ich kann sehr zufrieden sein. Wir sind sehr weit fortgeschritten und können unsere Köpfe hochhalten. Das beste Lob, das wir bislang bekommen haben, war von einem englischen Colonel, der mich fragte, von welcher Armee-Einheit wir wären. Das war das erste große Kompliment, inzwischen gibt es noch weitere. Das heißt, unsere Truppe kann sich sehr gut darstellen und repräsentieren und darauf bin ich stolz. Ich sage immer zu meinen Leuten: Individualität ist gut, aber hier kommt es auf eure Personal Performance an, die muss perfekt sein. Wenn einer in der Gegend rum guckt und mit hängenden Schultern allzu lässig dasteht, so etwas merkt das Publikum sofort, das geht gar nicht. Inzwischen ist es



*Links:
Der
Spiel-
manns-
zug
und
darunter
die
Zere-
monie-
truppe
2018
während
des
Back-
und
Bürger-
festes*

ihnen in
Fleisch und
Blut überge-
gangen, zu
agieren wie
„ein Körper“
und mit
Stolz und
Würde über
die Köpfe
des Publi-
kums hin-
weg zu bli-
cken. Das
ist auch ei-
ner der



Gründe, warum Aspiranten erst mit 16 Jahren in der Zeremonie-
truppe aufgenommen werden. Sie können zwar schon eher bei un-
serem Training dabei sein, aber noch nicht öffentlich auftreten. Als
wir angefangen haben, war es so: Wir haben einen Grundkurs für
Schritte gemacht. Darauf aufgebaut wurden Schritte mit Musik,
dann wurden die Bewegungen weiter entwickelt usw. So wurde im-
mer weiter auf dem Erlernen aufgebaut und zu jedem Auftritt neue
Formationen einstudiert.

Natürlich kann man mit einer guten Truppe auch Geld verdienen,
aber ein Auftritt muss die Kosten und den ganzen Aufwand decken,
den die Reisen, Verpflegung der Truppe usw. mit sich bringen. Es

muss sich lohnen, damit alle etwas davon haben. Wer uns buchen will, für Jubiläen oder andere Feiern, muss wissen, für Schnäppchenpreise sind wir nicht zu haben! Geplant sind nur drei Großauftritte im Jahr und einige kleinere vor Ort, damit können wir soviel verdienen, dass die Zeremonietruppe und der Spielmannszug sich selber tragen. Wir haben eine gemeinsame Kasse, da kommt alles rein, was wir erwirtschaften. Der Zusammenhalt in der Truppe ist sehr groß, worüber ich froh bin, denn bei Auswärtsauftritten ist es besonders wichtig, dass alles reibungslos funktioniert.

Maïe: Ja, das ist wichtig, das man sich auf seine Leute verlassen kann. Ich habe im Internet gelesen, dass nach der Teilnahme bei einem Tattoo in Hannover die Idee aufkam, so etwas auch in Marienloh zu machen.

Martyn: Das war in Marienburg bei Hannover. Dafür hatten wir natürlich wieder eine neue Choreografie einstudiert. Es war ein großer Erfolg und hat uns die Tür geöffnet, sodass wir überhaupt erst einmal anerkannt wurden. Ich fand es super, diese Chance bekommen zu haben, wir hatten



an zwei Abenden 1300 Zuschauer, das war toll für uns Newcomer! Auch

2019: Die Zeremonietruppe marschiert vom Domplatz zum historischen Rathaus Paderborn anlässlich: „50 Jahre Eingemeindung Marienloh“.

waren viele Marienloher/innen da, ich glaube das halbe Dorf ist bei uns im Bus mitgefahren! Die Kulisse war sehr imposant, ein richtiges Schloss mit großem Innenhof. Aber ich war mir sicher, dass wir so etwas auch in Marienloh machen könnten, es käme der Schützenbruderschaft sehr zu gute, wenn in der Schützenhalle eine richtig große Sache stattfinden würde.

Maïe: Da kann es nicht schaden, die Reklametrommel zu rühren...

Martyn: Genau. Ich habe dem Verein gesagt, ich habe eine Idee und ich habe die Kontakte, aber der Verein muss dahinterstehen.

Und zwar nicht nur der Vorstand, sondern der komplette Verein. Ich machte ihnen klar, dass sehr viele Schützenleute ehrenamtlich mitarbeiten müssen, um die Kosten einigermaßen im Griff zu behalten, die Kulissen selbst gebaut werden müssen, usw. Weiter habe ich ihnen erklärt: Das wird eine richtig teure Veranstaltung, so etwas hat es noch nie hier im Dorf gegeben. Keiner wusste, was ein Tattoo ist, man dachte an Tätowierungen oder so. Deshalb haben wir erst einmal einen kleinen Flyer rumgeschickt, so sprach es sich langsam herum, was wir da vorhatten. Dann mussten wir Sponsoren finden und es war klar, dass wir mindestens 1000 Tickets verkaufen mussten, um keinen Verlust zu machen.

Maïe: Das war ja ein enormes Risiko, alle Achtung vor so viel Mut!

Martyn: Ja, da hing wirklich viel dran. Es sollten professionelle Truppen wie die Fascinating Drums und die Trommel-Toeteren aus Holland (und noch viele andere) auftreten, da kommen schnell große Summen zustande. Ich wollte auch gern eine Burgkulisse in der Schützenhalle haben. Wir konnten das Tattoo ja nicht im Freien zelebrieren, wie sonst meist üblich, so wollte ich eine Burg in die Halle bringen, denn man braucht das Ambiente. In einer völlig „nackten“ Halle kann man nicht auflaufen, da kann keine Atmosphäre aufkommen. Da kann dann auch kein Funke auf das Publikum überspringen. Ich bin schon sehr früh während meiner Soldatenzeit auf Tattoos gewesen, denn ich liebe diese Musik und diese Performance sehr, fast alle fanden im Freien statt, meist in einer „Naturkulisse“. Wie ich das erste Mal in Edinburgh war, da hat es die ganze Zeit wie aus Eimern geschüttet. Ich saß weit oben in meinem Fahrradponcho und ich konnte nicht lächeln, sonst wäre mir das Wasser in den Mund gelaufen! Das war schon sehr speziell, da



muss man ein absoluter Fan sein. In Marienburg sitzen die Zuschauer auch immer im Freien, wir hatten aber Glück mit dem Wetter, für uns war der Auftritt in diesem tollen Ambiente gut gelaufen. Für unsere Veranstaltung hier in Marienloh stand für uns fest, wir müssen was tun, wir müssen eine Burg haben! Wenn die Leute hier ankommen, dürfen die gar nicht mehr merken, dass sie in einer Schützenhalle sind.

Maïe: Das ist gelungen, die Kulisse war großartig!

Martyn: Ja, das finde ich auch. Wir hatten noch gar keine Erfahrung mit Sitztribünen, es ist gar nicht so leicht, so viele Sitzplätze unterzubringen und noch genügend Raum für die Akteure zu lassen. Frank Schallenberg hat viele Fotos von Mauern und Steinen in der Wewelsburg gemacht, die wurden nach Asien zum Bearbeiten



und Vergrößern geschickt, dann hat er hier eine Druckfirma ausfindig gemacht, die uns diese Vergrößerungen auf Planen gedruckt hat. Damit haben wir dann die Wände der Halle verkleidet, mit dem Aufbau einer Galerie und eines Turmes, alles zusammen ergab die ziemlich realistische Anmutung einer Burg. Ich hatte nur die Idee und ein Modell gebaut, die Ausführung kam von Frank Schallenberg und seinen Leuten, großartige Arbeit haben sie geleistet. Die Lichtinszenierung hat natürlich auch dazu beigetragen, dass ein „Burg-Feeling“ aufkam. Ebenso mussten die besonderen Wünsche der Mitwirkenden berücksichtigt werden, damit ihre Darbietungen immer im rechten Licht standen. Eine Militaryshow lebt von den Lichteffekten, die sind ganz wichtig. Ich wollte eine Mischung aus

Profis und Amateuren für die Show, keinesfalls den Amateuren die Tür verschließen. Zum Beispiel wollte die Tanzgarde auch gern etwas darbieten und ich sagte: ja, macht es. Die Mischung aus Militärshow und besinnlichem Tanz, einen Schmetterlings- oder Folkloretanz zum Beispiel mit ruhiger Musik zwischendurch, wo alle daran beteiligt werden konnten, das war mein Anliegen. Ich denke, das ist auch bei den Zuschauern gut angekommen.

Der Colonel von „the Queen´s Royal Hussars“, den ich zur Show eingeladen hatte, sagte zu seiner Frau: „zwei Stunden, ein paar Hände schütteln, ein, zwei Bierchen, dann sei man wieder zu Hause“. Aber dann war er sehr begeistert: Die Halle so groß, so viele Leute, die mitreißende Show so perfekt, da sind er und seine Gattin dann doch gerne länger geblieben! Es hat sich herum gesprochen, das Marienloher Tattoo hat viel Prestige gebracht, denke ich.

Maie: Wie geht es nun weiter? Für nächstes Jahr im März 2020 ist das nächste Tattoo ja schon in der Vorbereitung.

Martyn: Wenn man einen so großen Brocken zum Laufen gebracht hat, kann man ihn nicht wieder aufhalten. Die Frage ist, was machen wir damit? Zuerst wurde angedacht, alle zwei Jahre so eine Veranstaltung auszurichten, denn wir müssen alles daran setzen, das Tattoo in Marienloh zu halten. Dann ist es wichtig, das hohe Niveau zu bewahren. Am Besten wäre es, wir könnten dieses Event mit immer neuen Programmen und anderen Mitspielern einige Jahre hintereinander „auf dem Spielplan“ haben, bis es zu einer festen Größe als besonderes Ereignis geworden ist. Natürlich mit immer der gleichen Kulisse, die haben wir ja schon, das ist nun unser Markenzeichen.

Maie: So, wie in Edinburgh?

Martyn: Ja, warum nicht. Die bauen auch jedes Jahr im Sommer ihre Arena auf und im Winter wieder ab. Sie spielen ein paar Monate und zwar jeden Tag. Auch in Belfast und in anderen Military-Hochburgen ist es so: alle haben ihre ganz eigenen Kulissen, quasi ihr „Corporate Identity“. Mich hat es oft gestört, dass die Arenen so groß sind, man fühlt sich ein bisschen wie in einem Fußballstadion, da laufen die Leute auch ständig hin und her, das stört manchmal. Eine kleine Halle hat auch Vorteile, es ist familiärer, man ist näher dran und kriegt alles mit, man sieht jeden Knopf. Und als Akteur hast du ein ganz anderes Feedback. Na gut, ein bisschen größer könnte unsere Halle vielleicht doch sein!

Eine Sache liegt mir noch sehr am Herzen, da möchte ich Dich bitten, dass Du das schreibst: Alle Schützen, ob aktiv oder passiv, alle Abteilungen, Privatpersonen, die Schützenfrauen, die Kinder,

all die Leute, die an dem Tattoo mitgewirkt haben oder in irgendeiner Weise beteiligt waren: **Ohne sie wäre es nichts geworden!** Von den Sponsoren über die Feuerwehr, Verkehrswacht und Parkplatz-einweiser, sie alle haben Vollgas gegeben. Andere haben die Gäste begrüßt, in die Halle gebracht und Sitzplätze angewiesen, Getränke gereicht, kurzum, alle haben ihre Aufgaben mit Bravour erfüllt. Dazu kann ich nur eins sagen: **DANKE !**

Maïe: Hast Du eigentlich schon eine Wunschliste, welche Truppen Du das nächste Mal beim zweiten Tattoo dabei haben möchtest, sicher gibt es da schon etwas Konkretes?

Martyn: Oh ja, die Liste steht schon fest. Ein wenig mehr schottisch soll es dann werden, die Dudelsackmusik ist beim letzten Mal ein bisschen kurz gekommen. Es wird eine Massed Band mit schottischer Musik kommen: Mit Pipers, Drums und vielleicht, einer Tattoo Dance Company. VERY SCOTTISH, so lautet am 27. & 28. März 2020 unser Motto. Als Mitwirkende sind eingeladen, wir freuen uns schon darauf:

- The Queen´s Royal Hussars, Großbritannien
- Kamper Trompeter Korps, Niederlande
- Les Goulus - The Horsemen, Frankreich
- Bundeschützen-Musikkorps, PB-Elsen - Blechwerkstatt
- Die Zeremonietruppe des Spielmannszuges, Marienloh
- Mc Arthur Dancers, Münster
- Highland Dragon Pipe Band, Deutschland
- Jagdhornbläserkorps Hegering, Paderborn e.V.
- The Pride of Scotland Pipes & Drums, Deutschland
- Die Tanzgarde Marienloh
- Das Panzerbataillon 203 „Die Hacketäuer“, Deutschland

Eine hochkarätige Besetzung, das kann ich schon einmal versprechen!

Maïe: Das hört sich gut an und macht Appetit auf die kommenden Veranstaltungen Ende März, dem zweiten Marienloher Tattoo! Alles Gute dafür und toi, toi, toi für ein gutes Gelingen, viel Glück, mögen alle Deine kreativen Ideen sich auch weiterhin verwirklichen lassen, lieber Martyn, und danke für die Zeit, die Du diesem Gespräch gewidmet hast.

Maïe Triebel

Fotos: Seite 4 und 5: Privatbilder Martyn Francis
Seite 6, 8 und 9: Maïe Triebel
Seite 10 und 11: Homepage der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh

Nachwuchs im Marienloher Wäldchen



Anfang Mai 2019 habe ich bei einem Spaziergang eine Entdeckung am Waldrand unseres Marienloher Wäldchens gemacht. Aus einer Baumhöhle einer riesigen Buche lugten zwei Augenpaare heraus. Etwas scheu und so gerade zu sehen waren zwei Waldkauzjunge. Wieder Zuhause habe ich mich direkt bei Wikipedia über diese Eulen belesen und folgendes herausgefunden:

Ab März beginnt bei den Waldkäuzen die Brutzeit, die etwa 28-30 Tage dauert. Das Gelege besteht in der Regel aus zwei bis vier Eiern. Ein frisch geschlüpfter Waldkauzjung wiegt im Durchschnitt ca. 28 Gramm und ist noch komplett blind. Während der ersten zehn Tage werden die Jungen ausschließlich von der Mutter mit kleinen Teilen der Beutetiere gefüttert. Ab dem zehnten Tag tragen beide Elternteile das Futter heran und legen es um die Nestmulde herum ab.

Als ich ein paar Tage später mit der Kamera zum Baum kam, um ein paar schöne Fotos zu machen, war leider nur noch ein Waldkauzjunges zu sehen. Denn in einem Alter von 29 bis 35 Tagen ver-

lassen die Jungvögel mit einem Sprung aus der Höhle das Nest. Meist auf dem Erdboden gelandet, versuchen sie dann, zu einem Gestrüpp oder einem dickborkigen Baumstamm zu laufen und hinaufzuklettern. Dort werden sie dann als "Ästlinge" weiter von ihren Eltern versorgt. Mit ca. 50 Tagen können sie auf einer kurzen Entfernung dem weiblichen Elternvogel fliegend folgen. Ab ca. 70 Tagen fliegen sie in einem Bereich von 200 Meter um der Bruthöhle herum und bis zu ihrem 100. Lebenstag werden sie von den Eltern weiter versorgt. Ab dann wird der Aufenthaltsort immer weiter von dem Brutplatz entfernt und sie gehen ihren eigenen Weg,

Ich wohne seit meiner Kindheit in Marienloh und war auch oft im Wäldchen unterwegs, aber einen Waldkauz hatte ich bisher noch nie in seinem natürlichen Umfeld hier in Marienloh entdeckt. Umso größer war jetzt die Freude darüber und es zeigt sich, dass es sich immer wieder lohnt, mit offenen Augen achtsam durch die Natur zu gehen. Denn wer weiß, wem man begegnet.....

Text und Fotos: Stefanie Schepelmann



Straßenfest im Neubaugebiet Klusheide



v. li.: Andrea Krix, Diane Busch, Nicole Nübel, Natalia Marty-nova, Jeannine Krause, Nora Dasbach und Galina Stepa

Um das Zusammenwachsen zwischen den alteingesessenen Anwohnern der Klusheide und den Neubürgern des Neubaugebietes zu fördern, hat sich in diesem Sommer ein Team von jungen Anwohnerinnen gebildet, um gemeinsam ein Straßenfest am Engelbert-Meyer-Weg¹ zu organisieren. Das Ziel, sich kennen zu lernen, sich auszutauschen und miteinander zu feiern ist voll aufgegangen: Am 7. September 2019, einem wettertechnisch leider durchwachsenen Samstag, wurde das Fest ausgetragen und es war dennoch ein voller Erfolg!

Die Alteingesessenen der Klusheide und Umgebung wurden von den Anwohnern des Neubauareals herzlich empfangen und aufgenommen. Eddy Nübel hielt eine kleine Rede und las einen Brief vom Ortsvorsteher vor, in dem mitgeteilt wurde, dass im Neubaugebiet ab Januar 2020 die Straßen ausgebaut werden sollen.

Ab 15:00 Uhr wurde ein reichhaltiges Kuchenbuffet angeboten mit Kuchenspezialitäten und Naschereien der Anwohnerinnen. Später, am frühen Abend, war dann Grillen angesagt, nun war auch die Mithilfe der Männer gefragt. Dazu wurden verschiedene köstliche Salate und andere exotische Beilagen gereicht, denn alle hatten ihre Lieblingsrezepte aus ihren Heimatländern zubereitet.

Natürlich kamen auch die Kinder auf ihre Kosten. Der Ortsvorsteher Matthias Dülme hatte eine Hüpfburg gesponsert. Es gab einen Mini-Parcours mit Bobby-Cars und Kinderschminken, so hatten alle ihren Spaß und es kam bestimmt keine Langeweile auf.



Auch bei den Erwachsenen war die Stimmung gut, locker und heiter, mit Kaffee, Kuchen und Grillen und dem Wunsch auf ein gutes Zusammenwachsen der alten und der neuen Straßen!

Vielleicht hat der eine oder andere Marienloher das schöne Kornfeld, das früher hier stand, vermisst, dafür hat er viele freundliche Nachbarn aus verschiedenen Kulturen dazu gewonnen. Es wurde gut



gegessen, miteinander geplauscht und viel gelacht. Gezählt wurden 100 Gäste, davon 60 Erwachsene und 40 Kinder.



Mädels vom Organisationsteam, das könnt ihr gern nächstes Jahr wiederholen, vielleicht in einer anderen Straße, damit die Arbeit gleichermaßen geschultert werden kann.



Heike Müller/Maïe Triebel
Fotos: Heike Müller

¹ E. Meyer, letzter Bürgermeister des Ortes, hat 1968 bewirkt, dass Marienloh als Stadtteil von Paderborn eingemeindet wurde.

Marienloh – von gestern bis übermorgen

Damit eine Einschätzung der zukünftigen Entwicklung mit all den Chancen und Risiken beschrieben und untersucht werden kann, schauen wir zunächst auf die Geschichte Marienlohs.

Als Bischof Meinwerk am 25. Mai 1036 das Busdorfstift östlich von Paderborn gründete und ausstattete, wies er den Zehnten von 20 bischöflichen Haupthöfen und ihrer 71 Vorwerke zu. Aus der Gründungsurkunde des Busdorfstiftes erfährt man deren Namen, so auch den des Vorwerks Bendesloh. Später gehörte Bendesloh, der ursprüngliche Name von Marienloh, dem Hochstift Paderborn an. 1802 verliert das Hochstift Paderborn mit der Besetzung durch Preußen seine staatliche Selbständigkeit, fällt aber bereits 1807 für wenige Jahre an das französische Königreich Westphalen und 1813 nach der napoleonischen Niederlage an Preußen zurück. Marienloh wird in die 1815 gegründeten Provinz Westfalen eingegliedert und kommt durch Erlass der Königlichen Regierung in Minden an den 1816 gegründeten Kreis Paderborn. Bei Einteilung der Landkreise in Ämter kommt Marienloh zum Amt Lippspringe. 1921 wird Lippspringe aus der Amtseinteilung gelöst und der bisherige dortige Amtssitz nach Altenbeken verlegt. Daraufhin erhält das betroffene Amt zunächst den Namen „Amt Lippspringe mit Sitz in Altenbeken“ und später den Namen „Amt Altenbeken“.

Mit dem „Gesetz über die Eingliederung der Gemeinde Marienloh, Landkreis Paderborn, in die Stadt Paderborn“ vom 5. November 1968 wurde der Gebietsänderungsvertrag zwischen der Stadt Paderborn und der Gemeinde Marienloh vom 20. Februar 1968 weitestgehend bestätigt. Die bis dahin eigenständige und dem Amt Altenbeken angehörige Gemeinde wurde am 1. Januar 1969 in die Stadt Paderborn eingegliedert

Die Einwohnerzahl wuchs von 190 im Jahr 1700 bis auf 3158 im Jahr 2018.

Wie bei jedem Dorf oder jeder Gemeinde war die Bebauung auch in Marienloh meist locker und „ungeordnet“ um die Kirche herum gewachsen. Eine Bebauungsplanung, wie sie heute üblich ist, existierte noch nicht.



Während der Wachstumsphase entwickelten sich dann bereits in den sechziger Jahren geordnete Siedlungsstrukturen in Form von geraden Straßenzügen mit beidseitiger Bebauung. Diese beschränkte sich jedoch meistens auf eine ein- bis zwei geschossige Bebauung mit großen Gärten und Grünanlagen. Diese Entwicklung passte meistens auch gut zu dem bestehenden Ortskern, wobei auch hier schon Ackerfläche in Bebauungsland umgewandelt wurde.

Die gute Verkehrslage ließ Marienloh bald zu einer beliebten Wohngemeinde der wachsenden Stadt Paderborn werden.

Festzustellen ist, dass da, wo Großstädte oder Oberzentren wachsen, die kleineren Stadteile im Umland oft mitwachsen.

Marienloh liegt etwa fünf Kilometer nördlich des Stadtzentrums von Paderborn am Sennerand. Mit einer Gemarkung von 7,37 qkm ist es flächenmäßig der kleinste Paderborner Ortsteil. Die Höhenlage beträgt in der Ortsmitte 128 m ü. N. Marienloh ist hervorragend an die verschiedenen Verkehre (öffentlicher Personennahverkehr und Individualverkehr (Auto, Rad)) angebunden. Am Westrand Marienlohs führt die gut ausgebaute Bundesstraße 1 vorbei, mit den Anschlussstellen Marienloh südlich und Bad Lippspringe nördlich der Ortschaft. Marienloh gehört zum Gebiet des Nahverkehrsverbunds Paderborn-Höxter (NPH). Die Busse des Pader-Sprinters stellen die Verbindung zur Kernstadt und den anderen Paderborner Stadtteilen her. Die Busse des NPH verbinden den Ort mit der Linie R50/ R51 nordwärts über Bad Lippspringe und Schlangen mit Horn.

Wie entwickelt sich der ländliche Raum?

Marienloh gehört, trotz der Nähe zum Oberzentrum Paderborn, zum ländlichen Raum. Planungen und Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes betreffen somit auch unser Marienloh. Diese sollen dafür sorgen, in ländlichen Regionen Lebensverhältnisse zu erhalten, die in wichtigen Punkten der Qualität der Lebensverhältnisse in den Städten entsprechen.

Ein wichtiger Stützpfeiler der Zukunftsfähigkeit ländlicher Räume ist eine Agrarstruktur, die es den landwirtschaftlichen Betrieben ermöglicht, gesunde Nahrungsmittel und nachwachsende Rohstoffe zu erzeugen. Bauliche Planungen u.a. im Flächennutzungsplan bzw. Gebietsentwicklungsplan wirken sich erheblich auf die Entwicklung der Agrarstruktur des jeweiligen Raumes aus. Auch in und um Marienloh ist ein Rückgang landwirtschaftlicher Anbauflächen zu beobachten. So führt zum Beispiel die Ausweisung von Baugebieten im Bereich von bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen



*Beispiel für einen landwirtschaftlichen Betrieb:
Der Hof Rudolphi im Lipphorn*

zu einer Verknappung der Produktionsflächen und damit häufig zu einem Anstieg der Kauf- und Pachtpreise bei landwirtschaftlichen Flächen im regionalen Umfeld der Baugebiete. Eine gesunde Agrarstruktur zeichnet sich unter anderem durch die Vielfalt der in einem Raum wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betriebe und eine ausreichende Flächenausstattung dieser Betriebe aus.

Neben dem Flächenverbrauch zur Erweiterung im Außenbereich kommt es immer häufiger zu einer sogenannten Innenentwicklung. In Paderborn und auch in den Stadtteilen wird die Innenverdichtung weiter forciert. Bauliche Innenentwicklung steht jedoch immer wieder im Konflikt mit dem Erhalt und der Entwicklung urbanen Grüns. Häufig entwickelten sich auf Brachen im Verlauf der Jahre eine vielfältige Vegetation. Auch werden brachgefallene Flächen und Baulücken nicht selten als Grün- und Spielflächen genutzt. Die begrenzte Flächenverfügbarkeit bei gleichzeitigem Bedarf an baulicher Entwicklung erhöht den Druck auf diese Brachflächen innerhalb der Bebauung. Nicht selten kommt es in solchen Konfliktlagen zu Entscheidungen zuungunsten des Grüns. Dies findet seinen Niederschlag unter anderem in einer Verschlechterung der Artenvielfalt in Siedlungsbereichen. Gleichzeitig erfährt das städtische Grün seit einigen Jahren aber wieder einen Bedeutungszuwachs. Hierfür ausschlaggebend ist nicht allein die Ausgleichsfunktion des Grüns mit Blick auf den Klimawandel und Luftreinhaltung, sondern auch die Tatsache, dass Grün die Wohn- und Lebensqualität und gene-

rell die Attraktivität der Städte und Kommunen verbessert. Damit entsteht in den Kommunen ein Spannungsfeld zwischen einerseits baulicher Verdichtung und andererseits Erhalt und Entwicklung von städtischem Grün mit seinen vielfältigen Funktionen.

Das zu erwartende Anwachsen Marienlohs hat sicherlich viele positive Begleiterscheinungen. Durch die Zunahme der Bautätigkeit wächst die Bevölkerungszahl weiter. Schulen, Kindergärten werden im Bestand langfristig gesichert. Die Chance, dass örtliche Nahversorger wie Lebensmittelläden, Arztpraxen, Apotheken usw., längerfristig im Bestand gesichert sind, nimmt zu.

Doch das Wachstum hat auch Schattenseiten. Neben dem weiteren Flächenverbrauch in den Randgebieten Marienlohs mit den schon beschriebenen Auswirkungen auf die Landwirtschaft kommt es auch zu einer weiteren baulichen Verdichtung im Stadtteilkern. Freie Grundstücke werden häufig mit Baukörpern, die eine deutlich höhere Ausnutzung der Bebaubarkeit des Grundstücks vorsehen, als das die Gebäude, die den dörflichen Charakter abbilden, getan haben. Konflikte in der Nachbarschaft sind absehbar. Ebenso werden ältere Gebäude größeren Baukörpern weichen, um den Nutzungsgrad der Baufläche zu erhöhen. Das mag zwar ökologisch durchaus sinnvoll erscheinen, verändert das Dorfbild doch nachhaltig. Neben der Veränderung der dörflichen Idylle sehen die Anwohner auch eine Gefahr im zu erwartenden Verkehr und mangelnden Parkraum.



Foto: Martin Prior

Marienloh 4.0

Der digitale Wandel und die immer dichter werdende Vernetzung mit schnellem Internet bietet für den ländlichen Bereich auch Chan-

cen für die Zukunft. Die Arbeitsplätze bleiben nicht mehr beschränkt auf Handwerk, klassische Dienstleistungen wie Ärzte und Apotheken und Einzelhandel. Der Internethandel wird weiter an Bedeutung gewinnen, so dass auch die Möglichkeit des Etablierens kleinerer Shops mit angeschlossener Internetplattform in ländlichen Regionen besteht. Vorhandene ärztliche Versorgung wird durch Telemedizin sinnvoll ergänzt. Heimarbeitsplätze entstehen. Eine regelmäßige tägliche „Entleerung“ der Stadtteile, um zur Arbeitsstelle zu fahren, wird nicht mehr oder immer weniger erforderlich. Leben und Arbeiten vor Ort, wie früher an der Tagesordnung, wird wieder zunehmen.

Dadurch eröffnen sich im Umland Paderborns für Kommunen mit guter Infrastruktur große Chancen durch attraktive Bauland- und Immobilienpreise.

Wie sollte sich Marienloh entwickeln und trotzdem ein lebens- und liebenswertes Dorf bleiben:

- Das Wachstum zu Lasten weiteren Flächenverbrauchs an den Außengrenzen der bestehenden Bebauung, auf das Begründen vorhandener Baugrenzen beschränken.
- Die Schaffung neuen Wohnraums im Zuge der Innenverdichtung.
- Die Innenverdichtung orientiert sich an der bestehenden Bebauung.
- Kindertagesstätten und Schulen wachsen mit dem moderaten Bevölkerungswachstum. Eine Überkapazität wird verhindert, um nicht zusätzliche Verkehre nach Marienloh zu holen.
- Die landwirtschaftlichen Flächen rund um Marienloh werden wieder vermehrt für den Anbau von Nahrungsmitteln und der Viehhaltung genutzt.
- Der Anbau von Mais und Raps von zur Erzeugung von Energie (Biogasanlagen) wird nicht weiter forciert (Monokulturen).
- Der wachsende kommerzielle Anbau von Nutz- und Ziergehölzen auf landwirtschaftlichen Flächen wird nicht weiter ausgedehnt. Diese Flächen sind der landwirtschaftlichen Nutzung zur Erzeugung von Nahrungs- und Futtermitteln entzogen.
- Eine Direktvermarktung der angebauten Lebensmittel und Erzeugnisse der Viehwirtschaft ist anzustreben und zu fördern.

Damit es durch den vermehrten Zuzug von Neubürgern nicht zu der ansonsten typischen Entwicklung zu einer „Schlafvorstadt“ Paderborns kommt, haben hier besonders die bestehenden Vereine eine wichtige integrierende Aufgabe.

Vereinsstruktur

Schützenverein, Freiwillige Feuerwehr, Sportverein, Kolping, um nur einige zu nennen, tragen wesentlich zum Erhalt der Stadtteil/Dorfgemeinschaft bei.

Gerade auf dem Land sind Vereine jedoch oft die einzigen Strukturen, die gesellschaftlichen Zusammenhalt organisieren. In Vereinen geht es um mehr als um Geselligkeit. Der Sportverein, der Schützenverein und auch die Bibliothek oder ein Nachbarschaftsverein kümmern sich um ein besseres Zusammenleben der Menschen.

Den Vereinen muss es gelingen, die Neubürger für die Vereinsarbeit zu gewinnen, damit sie zum Bestandteil der Dorfgemeinschaft werden. Nur so besteht die Chance, weiterhin eine homogene Einwohnerschaft in Marienloh zu erhalten, die sich kennt, die miteinander feiert, die sich gegenseitig hilft, um somit den Charakter einer guten Dorfgemeinschaft zu bewahren.

Warum leben die Menschen gerne in Marienloh?

Sie suchen und finden eine größere Verbundenheit mit ihrem Ort, ein höheres Maß an örtlicher Identifikation sowie weniger Anonymität. Sie möchten in einer intakteren, naturnahen Umwelt leben – mit mehr Ruhe, günstigeren, erschwinglichem Wohneigentum, persönlicheren Schulen und der Möglichkeit, dass Kinder freier und unbeschwerter aufwachsen können.

Interessante Freizeitangebote, nachhaltige medizinische und pflegerische Versorgung, generationsübergreifende Wohnraumangebote, ein gutes Wohnumfeld, attraktive Immobilienpreise und Nahversorgung - all das gebettet in eine aktive Ortsgemeinschaft wünschen sich Bürgerinnen und Bürger Marienlohs, auch die neu Zugezogenen.

Also liebe Alteingesessene und Neubürger/innen dieses Ortes, nutzen Sie das vielfältige Vereinsleben Marienlohs, um die Dorfgemeinschaft zu erhalten und zu beleben. Engagieren Sie sich bei den vielen Aktionen und Festen und bleiben bzw. werden Sie ein Teil dieser Dorfgemeinschaft. Dann sollte es gelingen, trotz des zu erwartenden Wachstums Marienlohs, den lebenswerten Dorfcharakter zu erhalten und zu pflegen.

Ulrich Schröder

Erstes Marienloher Tattoo

Für diejenigen, die am 5. oder 6. April 2019 die Premiere des ersten Marienloher Tattoo nicht gesehen haben, möchte ich hier die mitreißende Veranstaltung, die deutschen sowie internationalen Mitwirkenden und ihre großartigen Show-Acts noch einmal beschreiben.

Doch ganz von vorn: Was ist ein Tattoo? Martyn Francis, der Ideengeber und Initiator (siehe vorn, Marienloher Gespräch) hat einen Flyer drucken lassen, darin heißt es: *„Tattoo“ stammt aus dem Holländischen. Im 17. Jahrhundert wurde mit dem Satz: „doe den tap toe!“ auf Befehl des Kommandanten der Bierhahn geschlossen. Dieses Signal wurde meistens von einem Trommler oder Pfeiffer gespielt. Die englische Sprache bildete aus dem holländischen Zapfenstreich das Wort „tattoo“. Im Laufe der Zeit ist der Zapfenstreich oder „tattoo“ zum Synonym für entsprechende Musikfestivals geworden. Zu den größten Tattoos weltweit gehört das jährlich stattfindende Royal Edinburgh Military Tattoo mit mehr als 200.000 Zuschauern.* Das Markenzeichen eines jeden Tattoos sind kunstvoll choreographierte Marschfolgen und Tanzeinlagen, Dudelsackspieler, Trommler und andere Musiker tun ein übriges, um die Zuschauer zu Begeisterungstürmen hinzureißen.

So auch in Marienloh. Schon beim Betreten der Schützenhalle wurde man in eine andere Welt getaucht, man fühlte sich im Inneren einer Burg. Aufwendig gestaltet mit großem Tor durch das die Backstage verweilenden Mitwirkenden musizierend hindurch schritten, da vergaß man sofort die sonst eher nüchterne Halle. Hinzu kam die exzellente Lichtführung mit ihren Spezialeffekten, auch sie verstärkte die Wirkung einer Theateraufführung.

Die gastgebende Zeremonietruppe des heimischen Spielmannzuges eröffnete das Tattoo.



Darauf folgte das **Jagdhornbläserkorps Hegering Paderborn** unter der Leitung von Thomas Meyer. Es wurde 1955 gegründet und ist seither auf die Pflege des jagdlichen Brauchtums bedacht. Neben dem Blasen auf verschiedenen Treib- und Drückjagden hat das Bläserkorps an zahlreichen Bundes- und Landeswettbewerben teilgenommen. Unter anderem umfasst das Repertoire auch jagdkonzertante Stücke, welche an Geburtstagen, Jubiläen und auch Schützenfesten dargeboten werden. Zurzeit hat das Jagdhornbläserkorps 28 aktive Mitglieder. Aus ihren Instrumenten, zu denen auch ein Fürst-Pless-Horn und ein Parforcehorn gehören, entlockten die Musiker großartige Töne mit wunderbarem Klang.



Dann hatte die **Zeremonietruppe** unter Führung ihres Leiters Martyn Francis in Begleitung der **Tanzgarde** ihren großen Auftritt. Wie es zur Gründung der Truppe kam, kann man im ersten Beitrag dieses Heftes nachlesen, nur soviel: Zur Zeremonietruppe gehören aktuell 22 Musiker/innen, die auch außerhalb des Schützenjahres die Möglichkeit haben aufzutreten, um sich musikalisch darzustellen. Da die Zeremonietruppe aus dem Spielmannszug hervorgegangen ist, der schon seit 1973 als Abteilung der St. Sebastian Schützenbruderschaft Marienloh existiert, möchte ich noch kurz auf die musikalischen Highlights des Spielmannszuges eingehen. Dazu zählen in der jüngeren Vergangenheit für die ca. 40 Musiker die Reisen in das britische Copie und Llay, wo sie Benefizveranstaltungen zu Gunsten der British Heart Foundation sowie der Royal British Legion und der Miners Welfare aktiv unterstützten.

Zurück zur Performance der Zeremonietruppe, die uns auf eine Reise mitnahmen. Mit dem „River Kwai March“ wurde zunächst das Verlassen der heimatlichen Gefilde in Richtung von Südostasien symbolisiert. Die 8.000 km lange Reise über den atlantischen Ozean verkürzte die Truppe mit einem Slow-March zu den Klängen von

„I'm sailing“. Zu „Men of Harlech“ wurde schließlich der südamerikanische Boden betreten und die Einheimischen mit einem zünftigen „Sierra Tequila“ begrüßt. Die **British Grenadiers** unterstützten die Zeremonietruppe beim Marsch über den Kontinent. Das darauffolgende Potpourri „Die Südamerikanischen Klänge“ wurde zum Highlight des Ausfluges, ehe mit den Klängen von „Down by the Riverside“ und „When the Saints go marching in“ der Abschluss dieser grandiosen Reise eingeläutet wurde.



Nun zur **Tanzgarde**: Tänzerinnen in rot-weißen Gardeuniformen, dynamisch kraftvolle und synchrone Tanzshows, mit denen sie das Publikum begeistern - dafür steht die Tanzgarde Marienloh! Im Jahre 1995 gegründet, sind die aktuell insgesamt 20 Mädchen seither eine feste Größe im Marienloher Fasching und gehören offiziell zum heimischen Karnevalsverein. Unter der verantwortlichen Trainerin Elke Zellerhoff trainieren die jungen Damen regelmäßig und studieren dabei alljährlich neue Garde- und Showtänze ein. Diese werden nicht nur während der „Fünften Jahreszeit“ präsentiert, sondern auch bei verschiedenen Turnieren.

Im Herbst 2018 wurde zur Förderung des Nachwuchses die Garde 2.0 aufgebaut. Die sehr jungen Tänzerinnen unter 18 Jahren sollen alsbald in die Fußstapfen der ersten Garde treten. Ihr bereits erlangtes Können haben sie mit diesem schwungvollen Tanz zu den „Südamerikanischen Klängen“ während des Auftritts der Zeremo-

nietruppe bravourös unter Beweis gestellt. Für alle Mitwirkenden gab es viel Applaus und sogar „Standing Ovations“.



Als nächstes kamen **The Queen's Royal Hussars** aus Großbritannien an die Reihe. Gegründet wurden sie zum St. Patrick's Day am 17. März 1973 in der Athlone Kaserne zu Paderborn-Sennelager und debütierten an diesem Tag mit ihrem ersten Auftritt. Unterstützt wurden sie jetzt von den **Bundes-Schützen-Musikkorps Paderborn-Elsen**. Alle zusammen haben einen mächtigen, sehr stimmungsvollen Klangkörper hervor gebracht, aber nicht nur das, die vielen Musiker/innen in der „Arena“ sorgten dafür, dass eine echte Military-Tattoo-Stimmung aufkam.



Dann kam der Auftritt der **Sweeney / Mc Avinchey Irish Dance School**. Sie nennen sich selbst „Tir na nOg“ Dance School, welches vom Irischen übersetzt so viel bedeutet wie „Land der ewig jungen Menschen“. Die Tanzschule unterrichtet Tänzer bereits im Alter von vier Jahren bis ins Erwachsenenalter und ist eine der größten sowie erfolgreichsten Irish Dance Schools in Europa. Die Schule wird gemeinsam geleitet von Mary Sweeney und Shane Mc Avinchey.

Mary Sweeney ist eine der ersten, die irischen Tanz in Deutschland lehrte. Shane Mc Avinchey war Tänzer von Riverdance. Beide stammen, wie die Namen schon verraten, aus Irland.

Die Standorte der Schule befinden sich in



München und Landstuhl. Von dort aus treten die Tanzschüler das ganze Jahr über bei internationalen Wettbewerben an. Darüber hinaus waren sie in einigen deutschen TV-Shows sowie bei professionellen Darstellungen wie Gaelforce oder Danceperados zu sehen. Zu den bisherigen Erfolgen der Schule zählen bereits über 100 Europatitel und zahlreiche Medaillen bei Weltmeisterschaften.

Die Tänzer der Schule, von denen auch viele Europameister sind, hatten sich schon im Vorfeld darauf gefreut, sich beim ersten Marienloher Tattoo präsentieren zu dürfen. Man war verzaubert und staunte über das Talent sowie die lebendige Energie und Ausdauer dieser fantastischen jungen Tanzgruppe. Mit speziell für diese Veranstaltung kreierte Choreografien in Kombination mit alten Klassikern haben sie uns einerseits die komplizierte, rhythmische Fußarbeit und Schrittfolgen, andererseits den graziösen, schwebenden Balletttanz vor Augen geführt. Klatschen auf den Zuschauerrängen war erwünscht, je schneller und lauter geklatscht wurde, desto schneller bewegten sich die Tänzerinnen und Tänzer. Was für eine großartige Performance, zum Schluss waren alle aus der Puste, auch die Zuschauer!

Nun kam noch einmal die Pipe Band der „Queen’s Royal Hussars“ zurück. 1999 wurde die Pipe Band unter dem zu der Zeit aktiven Pipe Major Massie gebeten, erstmals beim Royal Tournament und auf dem großen Edinburgh Tattoo aufzutreten. Diese Gelegenheit



wurde genutzt, die Uniformen zu optimieren. Seit-her tragen die Bandmitglieder einen Safran - Kilt (einen gelben Rock) mit grüner Pipersjacke. Die Tromm-ler sind mit der traditionellen Ze-



remoniekleidung der Husaren ausgestattet. Zu den jüngsten Engage-ment zählen Reisen nach Südfrankreich und Südafrika im Zu-sammenhang mit Marketing-Veranstaltungen der Army, darüber hinaus gab es Auftritte in Brasilien und Korea.

In diesem Herbst wurden die Streitkräfte der Athlone Kaserne aus Paderborn abgezogen, sie sind in ihre Heimat im Süden Englands zurück gekehrt. Dieses erste Marienloher Tattoo war sicher einer der letzten Auftritte eines in Deutschland stationierten Regiments.

The Queen’s Royal Hussars überzeugten mit tollen Klängen, welche ein echtes Dudelsackfeeling aufkommen lies, zudem mit über-raschend graziösen Tanzeinlagen, die man den „sportgestählten Burschen“ gar nicht zugetraut hätte.



Nach der Pause ging es munter weiter und zwar sehr munter: Die Internationale **trommel-toeter-en sjoklob Lutkewierum** Band kaperte die Fläche. Diese holländische Formation existiert seit nahezu 75 Jahren und hat sich zu der besten Band im Dorf Lutkewierum entwickelt. (Das kleine friesische Dorf nahe dem niederländischen IJsselmeer gelegen, soll aber nicht allzu viele Einwohner haben...) Dennoch, viele internationale Auftritte, stets mit einer gehörigen Portion Übermut gewürzt, sorgen mit gekonnt schiefen Tönen und Slapstick-Einlagen für zahlreiche Angriffe auf die Lachmuskeln.

Es müssen sehr gute Musiker sein, denen es gelingt, immer wieder etwas „richtig“ falsch zu machen. Vieles einfach verkehrt herum, schlechtes Timing sowie viele Missverständnisse und allerlei verrückte Auseinandersetzungen, das zeichnet dieses mit roter



Jacke und weißer Hose gekleidete Ensemble aus. Der Tambourmajor ist dabei natürlich der größte Dummkopf und hat viel Mühe, die Dinge zusammenzuhalten.

Die Formation besteht aus kleinstmöglichen Fanfaren. Aber diese können, man glaubt es kaum, gehörig Lärm machen. Im Laufe der Jahre hat sich die Gruppe zu einer echten Comedy-Musik-Truppe entwickelt. Charakteristisch sind die kuriosen Momente, bei denen sich krumme, falsche Marschmusik regelmäßig mit gutem Dixieland oder Rhythm and Blues abwechselt.

Die Herren in gelben, etwas kurzen Stiefeln sind an Auftritte mit Improvisationen gewöhnt, sie sind überall dort ganz besonders gefragt, wo viel Spaß gemacht werden muss. Vor allem bei offiziellen Anlässen nutzt man sie gerne zur Auflockerung. So sind sie beispielsweise nicht nur auf Tattoos, Hochzeiten und Dorffesten, sondern auch gern bei Scheidungs- und Bankrottfiern zugegen. Lutkewierum kann einfach alles! Kurz gesagt, sie haben es faustdick hinter den Ohren und haben ihr Bestes gegeben, uns wunderbar zu unterhalten. Ich wünsche mir, sie würden bald wieder zu uns nach Marienloh kommen, vielleicht zum dritten Marienloher Tattoo?

Das **Bundes-Schützen-Musikkorps Paderborn Elsen e.V.** marschierte nun zum zweiten Mal in die Arena ein. Bei diesen Musike-



rinnen und Musikern handelt es sich um ca. 50 aktive Mitglieder zwischen 15 und 66 Jahren und sie werden seit 2016 von Andreas Münster musikalisch geleitet. Das Repertoire umfasst neben der sinfonisch-konzertanten Blasmusik noch eine Vielzahl an klassischer Marsch-, Film- und Stimmungsmusik. Zu den Highlights des Ensembles zählt das alljährliche Frühjahrskonzert in der Paderhalle. Darüber hinaus ist das Orchester unter anderem auch auf den Schützenfesten in Elsen und Paderborn, zur Eröffnung des Libori-



Festes und auf dem Paderborner Weihnachtsmarkt zu hören. Zu den größten Erfolgen der Kapelle gehört die Auszeichnung zum Bundes-Schützen-Musikkorps im Jahre 1981 und die Verleihung der PRO MUSICA-Plakette 2006 anlässlich des 100-jährigen Bestehens. Auch an diesem Abend spielten sie groß auf. So kamen wir in den Genuss dieses hervorragenden, klanggewaltigen Orchesters und waren von der eindrucksvollen musikalischen Darbietung begeistert.



Donnergrollen, Lichtblitze in der Dunkelheit, Nebelschwaden, dann treten sie ins Scheinwerferlicht - **The Fascinating Drums**. Schon nach wenigen Takten wurde uns Zuschauern klar: Hier erlebten wir einzigartige Trommelkunst auf höchstem Niveau! Nach nun mehr als zehn Jahren sind die Ausnahmetrommler aus Lippstadt europaweit bekannt und haben inzwischen Weltklasseformat erreicht. Sie standen bereits auf internationalen Bühnen von Norwegen bis zur Schweiz, von Frankreich bis nach Ungarn.



Mit ihrer Leidenschaft zur Synchronizität begeistern sie Millionen Zuschauer bei Military Tattoos, Sportshows, Firmenevents und zahlreichen Fernsehauftritten. Voller Ideenreichtum verbinden sie traditionelle Trommeltechniken aus Deutschland, Schottland und der Schweiz mit visuellen Effekten und Marching-Choreografien amerikanischer Drum Corps. Die so entstandene Trommelshow ist hierzulande einzigartig.

Mit einer inszenierten Lichtshow und leuchtenden Sticks lösten die Fascinating Drums große Begeisterungstürme bei uns Zuschauern aus. Besondere Highlights waren die akrobatisch fliegenden Stöcke, ein Trommelsolo auf den Schultern der Mitspieler zwischen durch und das Spielen auf der Trommel des Nachbarn - dies alles so synchron und präzise, dass es uns Zuschauern regelrecht die Sprache verschlug. Dann gingen die Scheinwerfer aus, man sah nur noch die leuchtenden Stöcke umherwirbeln, es wirkte, als hätten sie sich selbstständig gemacht und würden allein weiter spielen und tanzen. Alles in allem: Was für eine fantastische Show!



Zum Finale kamen noch einmal alle Mitwirkende in die Arena, 150 Musiker und Tänzer, die zusammen musizierten und den Saal rockten. Spätestens zu diesem Zeitpunkt waren alle Zuschauer endgültig aus dem Häuschen - Pfeifen, Bravorufe und stehende Ovationen, kurzum, das erste Marienloher Tattoo wurde ein grandioser Erfolg! Es ist Martyn Francis (und uns allen) zu wünschen, dass auch das zweite Marienloher Tattoo im März 2020 an den Erfolg des ersten anknüpfen kann, die Aussichten stehen gut!

Zu guter Letzt möchte ich noch die beiden flotten Moderatoren erwähnen, die mit Witz und viel guter Laune, aber auch interessanten Informationen und Geschichten zum guten Gelingen dieser Abende beigetragen haben: **Matthias Dülme** und **Stefan Schmidt**, auch Ihr hattet Euch Euren Applaus hoch verdient!



Maïe Triebel

Die Statements der Ensembles sind von deren Homepages & den Moderationstexten entnommen. Fotos mit Stern stammen von der Homepage der St. Sebastian Schützenbruderschaft Marienloh und den Internetseiten der Mitwirkenden, die mit einem Dreieck fotografierte die Autorin.

Sonntagsspaziergang durch die „Lippe Auen“.

Am 22. September 2019 lud der Bürgermeister Michael Dreier zur jährlichen Bürgermeisterwanderung ein. Das ließen sich die Marienloher an diesem wunderschönen Herbsttag nicht zweimal sagen und sind samt Kindern und Hunden zahlreich erschienen. Auch kamen nicht wenige aus den benachbarten Orten, um an der Herbstwanderung teilzunehmen. Michael Dreier war erfreut über diese rege Teilnahme und begrüßte uns in gewohnt freundlich-frischer Weise. Auch Ortsvorsteher Matthias Dülme begrüßte die Wanderer herzlich, dann ging es los, eine lange Karawane bewegte sich Richtung Senne-Rund-Wanderweg.



Bei der ersten Station sprang der Bürgermeister auf eine Bank, die Stefan Fischer mit seinem Sohn Tobias 2017 hier aufgestellt hatte. Nun stellte uns Herr Dreier Carolin Schepers von der Biologischen Station Kreis Paderborn-Senne vor, die viel Wissenswertes zu dem „Naturschutzgebiet Lippe-Niederung zwischen Bad Lippspringe und Mastbruch“ erzählen konnte. Nachdem sie die Bank erklimmen hatte, erläuterte sie uns, dass früher im Rahmen der Grünlandnutzung die Flößwirtschaft weit verbreitet war. Etwa ab 1850 wurde die Lippe begräbt und mit einem ausgeklügelten Flößgrabensystem das Wasser angestaut und zur Düngung über die Wiesen geleitet. Im Wasser mitgeführte organische Stoffe setzen sich als Schwebstoffe ab. Gleichzeitig wurde das Wachstum der Gräser durch die Erwärmung des Bodens, die sich durch die Wasserüberstauung im zeitigen Frühjahr ergab, begünstigt. Auf dem Tallehof wurde dann die Heuernte versteigert. Die Bauern aus den ertragsschwachen Gebieten wie der Senne kauften das Heu aus den Tallewiesen. Mit der Einführung des Mineraldüngers wurde die Flößwiesenwirtschaft unren-



tabel. Heute sind die wenigen noch vorhandenen Flößgräben wertvolle Lebensräume vieler gefährdeter Tier- und Pflanzenarten.

Weiter auf unserer Wanderung kamen wir zu den Schaf- und Ziegenweiden unseres Heimatfreundes Harlis Senol. Er stand schon mit seiner Lieblingsziege am Gattertor, um uns zu begrüßen. Sie ist



ziemlich verschmust und ließ sich für ein Stück lecker altbackenes Fladenbrot bereitwillig fotografieren.

Weiter ging es über eine kleine Brücke zum Sandberg. Hier wurde uns der Unterschied zwischen Prall- und Gleithang nahe gebracht. Die Sanddünen ganz hinaufsteigend, um dort eine Rast einzulegen, erwartete uns zwischen Wald und Fluss eine besondere Überraschung: Das Duo „Guglhupf“ bot uns mit Harfe und Flöte romantische, wohlklingende Musik dar, die wunderbar zur Landschaft passte.

Weiter flussaufwärts an den Truppenübungsplatz Senne angrenzend, verläuft die Lippe naturnah mäandrierend. An einigen Prallhängen und Uferabbrüchen hat sich der Eisvogel tiefe Bruthöhlen gegraben. Seine Nahrung, die hauptsächlich aus kleinen Fischen besteht, erbeutet er im Tauchsturz von Sitzwarten am Ufer aus. Auch die Wasseramsel und die Gebirgsstelze, die nur sauberes, glasklares Wasser mögen, brüten entlang der Lippe.

Zum Schluss der Tour kam Frau Schepers noch auf die Leinenpflicht für Hunde zu sprechen, dies ist ihr ein großes Anliegen: Freilaufende Hunde stören Wiesenvögel wie Brachvogel, Kiebitz, Feldlerche und Rebhuhn, die ihre Nester am Boden anlegen. Bedingt durch den Jagdtrieb der Hunde kommt es außerdem immer wieder vor, dass in der Lippeniederung Rehe qualvoll zu Tode gehetzt oder die im Gras liegenden Rehkitze von stöbernden Hunden tot gebissen werden. Auch Besucher, die die Wege verlassen, bedeuten eine empfindliche Störung - deshalb gilt: Es ist streng untersagt, die Wege im Naturschutzgebiet zu verlassen!

Am Ende lud uns der Bürgermeister noch ins Nils-Stensen-Haus ein, um in gemütlicher Runde mit Kaffee, Kuchen, Bierbeißer und Pilgerbier diesen informativen Wandertag ausklingen zu lassen. Die Bürgermeisterwanderung ist super, um die nähere Umgebung kennen zu lernen. Wohin bitte geht es das nächste Mal?

Maïe Triebel

Fotos: M. Triebel, Infos auch unter: www.bs-paderborn-senne.de